Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Vieprecht.

Nro. 81 Samstag, 12. Oktober **1867.**

Bestellungen auf den Cochemer-Kreis-Anzeiger werden noch bis zum 20. d. Mts. angenommen.

Mit der nächsten Nummer des Anzeigers wird mit einer Original-Novelle: „Stadtschreibers Töchterlein" von Eduard Jost, begonnen, worauf die geehrten Leser im Voraus darauf aufmerksam gemacht werden.

Der verhängnißvolle Handkuß.

In dem alten Palaste der Könige von Schweden war am 8. December 1646 glänzende Cour. Die Großen des Reiches wie die hervorragendsten Künstler und Gelehrten erschienen, um der jungfräulichen Königin Christine, der Tochter des Heldenkönigs Gustav Adolf, welche seit zwei Jahren die Regierung führte, an ihrem zwanzigsten Geburtstage ihre Huldigungen darzubringen, während das Volk mit lautem Jubelruf sich in den Hof des Palastes drängte.

Unter dem Volke befand sich ein junger, schlank gewachsener Bergmann in seinem Festtagskleide, das Herz zwar ein wenig beengt, aber dennoch lebhaft angeregt. Er war von Norberg gekommen, wo man ihm gesagt hatte, daß an dem Geburtstage der Monarchin der Geringste wie der Vornehmste freien Zutritt zu derselben habe und ihr ungescheut die Hand küssen dürfe.

Einer angebeteten Königin die Hand küssen zu dürfen! Dieser Gedanke erfüllte das Herz Lambkon's, so hieß der junge Bergmann, mit Wonne und bewog ihn zu dem Entschlusse, im Winter und unter vielfachen Gefahren und Mühseligkeiten nach Stockholm zu wandern, um eines solchen Glückes theilhaftig zu werden.

Er beachtete nicht in seinem Enthusiasmus, daß die Menge am Fuße der Palasttreppe ehrerbietig ihre Schritte hemmte; er eilte rasch die Stufen hinauf, an Offizieren, Kronbeamten und Höflingen vorüber. Als er die große Galerie betrat, erregte seine Erscheinung allgemeines Aufsehen. Man war erstaunt, daß der Fremdling ungehindert bis hierher hatte vordringen können. Aber der junge Bergmann, einzig und allein sein Ziel im Auge habend, schritt ruhig weiter, ohne die verwunderten und drohenden Blicke seiner Umgebung zu gewahren. So gelangte er bis an die große Thür des Saales, in welchem Christine die Huldigungen der Großen und Angesehenen entgegennahm. Der diensthabende Offizier fragte ihn nach seinem Namen; aber der von Begeisterung Beseelte schob Jenen bei Seite und stürzte auf die jugendliche Königin zu, welche soeben dem Präsidenten des Reichsrathes ihre Hand zum Kusse darreichte.

Christine stieß einen lauten Schrei aus, und Hunderte von Fäusten erhoben sich zur Züchtigung des Elenden, der so unverschämt war, von der Monarchin eine Gunst zu begehren, auf welche nur Personen von hohem Stande Anspruch hatten. Er hatte die Majestät beleidigt, ein todeswürdiges Verbrechen begangen!

„Christine, angebetete Königin!" rief der junge Bergmann, als die Trabanten ihn fortschleppten. „Ich wollte ja nur in tiefster Ehrfurcht Deine segenspendende Hand küssen! Warum entziehst Du mir dieses Glück?!"

Unten im Hofe entstand eine große Bewegung. Offiziere eilten mit der Leibwache herbei. Da aber erschien auf einem Balkon der damalige Günstling der Königin, der schöne, stolze Graf de la Gardie, und rief zu den Offizieren hinab:

„Die Königin will nicht, daß der wahnwitzige Bursche nach der Strenge der Gesetze bestraft werde; sie befiehlt, ihm sofort zwanzig Stockschläge zu ertheilen und ihn dann laufen zu lassen!"

Die entehrende Strafe ward im Angesichte des Volkes an dem Unglücklichen vollzogen, dessen Brust bei jedem Streiche dumpfe Seufzer entstiegen.

„Christine, grausame Königin!" murmelte er nach dem letzten Streiche. „Ich schwöre bei dem ewigen Gotte, daß ein Tag kommen soll, an welchem ich Deine königliche Hand küssen werde!"

Dann sich erhebend, blickte er stolz um sich und machte sich Platz durch die Menge. Noch an demselben Tage verließ er Stockholm, kehrte aber nicht wieder in seine Heimath zurück.

Fünf Jahre später unterhielten sich zwei Gefangene in einem Kerker der schwedischen Hauptstadt über ihr finsteres Geschick. Der Eine, ein junger Mann von achtzehn Jahren, war des Diebstahls beschuldigt; der Andere, etwa zehn Jahre älter, war das Haupt einer gefürchteten Bande, welche lange Zeit die Landstraßen in der Umgebung Stockholms unsicher gemacht hatte.

„Was ich am meisten beklage," sprach der Erstere, „ist, daß ich Die, welche ich liebe, nie wieder sehen werde!"

„Nicht doch," versetzte der Andere. „Du wirst mit einer kurzen Gefangenschaft davonkommen, und beklagst Dich, als ob die wahre Liebe je ihr Recht verlieren könnte?! Vernimm, was mir begegnet ist!" — Und er begann:

. . . . . .

Eine schöne, stolze und grausame Königin ließ eines Tages einem armen Burschen vor allem Volke zwanzig Stockschläge ertheilen, weil er sie wahrhaft abgöttisch verehrte und seinen Lippen ehrfurchtsvoll auf ihre Hand pressen wollte. Er gelobte bei dem Ewigen, daß die Hand, die ihn zurückgestoßen, sich dennoch einst ihm darbieten und der Mund, der den Befehl gab, ihn zu schlagen, denselben armen Burschen einst um Schonung flehen solle.

Der heiß ersehnte Tag ließ lange auf sich warten — aber er erschien. Auf einer Jagdpartie ließ die Monarchin, eine treffliche Reiterin, sich von der Verfolgung des Wildes fortreißen. Von ihrem Gefolge getrennt, sah sie sich plötzlich inmitten des Waldes von Männern umringt, die weder Furcht noch Mitleid kannten.

„Laßt mich, ich bin die Königin!" rief sie ihnen zu.

„Und ich," entgegnete ich, „ich bin der Hauptmann dieser braven Leute und jener Bergmann, der auf Deinen Befehl geschlagen wurde. Damals schwur ich, Deine königliche Hand zu küssen, und wartete fünf Jahre lang, daß Du erscheinen würdest, sie mir darzureichen."

Bei diesen Worten richteten sich die Flinten meiner Gefährten gegen ihre Brust. Christine zögerte; als ich aber mit einem drohenden Blick mich ihr näherte, schien sie plötzlich zu einem raschen Entschlusse gefaßt.

„Kniee nieder!“ gebot sie mit fester Stimme. „Derjenige, dem ich den Handkuß gestatte, darf ihn nur knieend empfangen!“

Ich that, wie sie gebot, bedeckte die mir dargebotene Hand mit Küssen und ließ dann, froh, meinen Schwur in Erfüllung gebracht zu haben, die Königin in Frieden ziehen. Wenige Tage darauf ward ich sammt meinen Kameraden überfallen und gefangen genommen. Aber was kümmert mich Das? Habe ich doch meinen Eid getreulich gelöst!

. . . . . .

In diesem Augenblick erschloß der Gefangenwärter die Kerkerthür und verkündete dem Aelteren, daß sein letztes Stündlein geschlagen habe, und daß der Geistliche nebst dem Henker seiner harre. Dieser zuckte zwar merklich zusammen; schnell aber ermuthigte er sich wieder, und nachdem er die Hand seines Mitgefangenen gedrückt, schritt er ruhig und kühn dem Tode entgegen, den er eine Stunde später auf dem Blutgerüste fand.

Das Gräberhaus zu Moskau.

Artemon Sergiewitsch Matwejeff, ein russischer Bojar, war Großsiegelbewahrer und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und zugleich der Günstling des Czaren Alexis Michailowitsch, eines Vorgängers Peter's des Großen. Durch Wohlwollen und Menschenfreundlichkeit hatte er sich des Volkes Liebe und Verehrung erworben, die fast an Abgötterei grenzte. Matwejeff bewohnte ein schlichtes Häuschen in Moskau, das ihm lieb und theuer geworden war. Darum widerstand er auch lange dem Andringen des Herrschers, sich einen seiner Würde entsprechenden Palast erbauen zu lassen. Als der Czar endlich erklärte, daß er nunmehr selbst seinen Wunsch werde zur Ausführung bringen lassen, traf Matwejeff Anstalten und ließ die nöthigen Materialien herbeischaffen. Aber Eines fehlte ihm noch — die Steine zum Fundament, welche damals in Moskau mangelten. Das Gerücht hiervon hatte sich alsbald in der Stadt verbreitet. Da erschienen eines Tages Abgeordnete der Strelitzen, der damals, gleich den früheren Prätorianern zu Rom, allmächtigen Leibgarde des Czaren, und des Volkes bei ihm.

„Wir haben vernommen,“ so sprachen sie, „daß Du zum Fundamente Deines Palastes der Steine bedarfst. Die Strelitzen und das Volk grüßen und ersuchen Dich, solche von ihnen als Geschenk anzunehmen.“

„Meine lieben Freunde,“ entgegnete Matwejeff, „habt meinen innigsten Dank für Euer Geschenk! Aber besitzt Ihr Steine, so verkauft mir dieselben; denn ich bin reich und kann sie bezahlen.“

„Zahlen kannst Du uns den Werth nicht. Diejenige, welche uns sandten, verkaufen ihre Steine nicht um alle Schätze der Welt; aber zum Geschenk wollen sie dieselben ihrem Wohlthäter freudig widmen, und sie bitten, Du mögest es nicht verschmähen.“

Matwejeff willigte endlich ein; aber wie erstaunte er, als er am anderen Tage einen Thurm von Grabsteinen vor seinem Hause erblickte! — Auch die Abgeordneten hatten sich wieder eingefunden.

„Diese Steine sammelten wir von den Gräbern unserer Väter und Kinder; darum sind sie uns um keinen Preis feil! Aber dem Manne, den wir als Wohlthäter verehren, der uns so viel Gutes erwiesen, ihm bringen wir unser Ehrwürdigstes freudig zum Opfer.“

Matwejeff, zu Thränen gerührt, hieß sie verweilen, und begab sich zum Monarchen, um ihm den Vorfall zu berichten.

„Nimm die Steine,“ sagte der Czar. „Wie muß Dich das Volk lieben, da es die Gräber der Seinigen entblößt, um Dir zu helfen! Mein Freund, ich selbst nähme dieses Geschenk vom Volke an!“

Das geschah im Lande der Barbaren — in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts!

Vermischtes.

Baumwollene Häuser.

Die Benutzung von Baumwollabgängen, die einer anderen Verwendung nicht fähig sind, zu Bauzwecken ist in den Südstaaten Nordamerika's patentirt. „Der Süden“ — sagt eine dortige Zeitung — „braucht keinen Granit mehr, um Häuser zu bauen; die mineralische Architektur muß einer vegetabilischen das Feld räumen.“ Die Technik selbst besteht darin, daß man die Baumwollfassern in einen Teig verwandelt, der nach dem Trockenwerden steinhart ist. Die Hauptsache hierbei ist also das hierzu passende nicht angegebene Bindemittel, und die Erfindung erscheint plausibel, wenn man sich vergegenwärtigt, daß aus Papiermasse ja auch Tische, Stühle und dergl. gefertigt werden, die eine große Festigkeit besitzen. Die solchergestalt erbauten Häuser erhalten äußerlich einen Ueberzug, der sie völlig regendicht macht. Als mit der neuen Bauart verbundene Vortheile werden aber gerühmt, daß ein solches Haus in der Hälfte der Zeit fertig wird, die man zu einem Ziegelbau brauchen würde; daß es nur den dritten Theil der gewöhnlichen Kosten beansprucht; daß es feuersicher ist, und in seiner Construction die erwünschteste Solidität gewährt. Unter solchen Umständen ist es glaublich, daß bei den Amerikanern die Lust, sich in dieser Art in Baumwolle setzen zu lassen, so groß ist, wie sie geschildert wird.

Hohes Alter.

Vor Kurzem starb in Borowa, Budweiser Kreis in Böhmen, die Wittwe eines herrschaftlichen Waldhegers, Rosalia Galletz, im Alter von 121 Jahren. Die Vorstorbene war während ihres Lebens nie krank, bis kurz vor ihrem Tode rüstig, munter und im Besitze aller Sinne, und hütete nur während ihrer drei letzten Lebenstage das Bett. Merkwürdigerweise war ihr bereits vor fünfzehn Jahren verstorbener Gatte ebenfalls 121 Jahre alt. Ihr von drei Kindern allein noch lebende Tochter zählt erst 80 Jahre.

— Ein praktischer Toast ist wohl der des Franz Pulski zu nennen, den er neulich in Eperies gelegentlich des 200jährigen Jubelfestes des dortigen evangelischen Collegiums gesprochen. Nachdem mehrere Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten gebracht worden, erhob sich Franz von Pulski und sprach: „Ich habe lange unter praktischen Engländern und Amerikanern gelebt und bin selbst ein praktischer Mann geworden, der nicht viel spricht, aber gern thut, was er thun kann. Deßhalb bringe ich den folgenden kurzen Toast aus: „Ich schenke dem Collegium hiermit 1000 Gulden, wer einen besseren Toast ausbringt, der möge leben!“

Pikante Todesanzeige.

Mein Gatte ist nicht mehr. Er wollte nicht länger leben. Wenn er aber auch gewollt, das Podagra trat ihm in den Magen, und in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. kam der Tod dazu. Ich setze das Gewerbe fort. Zugleich zeige ich an, daß es unwahr, daß ich meinen Altgesellen heirathe. Ich verbinde mich mit dem Arzte meines Gatten, der den Verstorbenen so viele Treue und Liebe bewiesen, daß ich getrost zu ihm Vertrauen fassen kann. Beileidsbezeugungen verbietet die trostlose Wittwe Katharina Gaber, gelbe Leuchter-Fabrikantens selige Wittwe.

Eine absonderliche Berühmtheit.

In Lille starb dieser Tage der Veteran der dortigen Strafanstalt im Alter von 92 Jahren, von denen er 45 Jahre im Gefängniß zugebracht hatte. Das Strafgesetzbuch kennt kein Verbrechen, dessen er sich nicht schuldig gemacht hätte. Noch vor sechs Jahren stahl er einem Handlungsreisenden Pferd und Cabriolet, wurde aber bald gefaßt. Während seines langen Aufenthaltes in den Strafanstalten wurde er nie wegen Verletzung der Hausordnung bestraft, die er streng befolgte.

Anzeigen.

Licitation
zu Pommern.

Auf Anstehen von

1) Johann Damian Lenz, Rentner zu Pommern wohnend, handelnd in seiner Eigenschaft als gerichtlich ernannter Hauptvormund der von zu Pommern verlebten Eheleute Mathias Joseph Lenz und Maria Anna gebornen Weinand hinterlassenen minderjährigen gewerblosen gesetzlich beim Hauptvormunde domizilirten Kinder: Johann Joseph, Maria Magdalena und Peter Nikolaus Lenz;
2) Mathias Joseph Casper, Schreiner zu Pommern wohnend, handelnd in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der vorgenannten Minorennen Johann Joseph, Maria Magdalena und Peter Nikolaus Lenz;
3) Johann Stein, Winzer zu Pommern wohnend, handelnd in eigenem Namen sowie in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Hauptvormund des mit seiner verlebten Ehefrau Maria Anna gebornen Weinand erzeugten noch minderjährigen, gewerblosen, gesetzlich bei ihm domizilirten Kindes Anna Barbara Stein;
4) Peter Weinand, Ackerer zu Kreutznick Gemeinde Hirlen Bürgermeisterei Mayen wohnend, handelnd in seiner Eigenschaft als Nebenvormund respektive als Vertreter der vorgenannten Minorennen Anna Barbara Stein

und auf Grund

a. eines vor dem unterschriebenen Notar am 6. April 1867 Repertorii-Nro 1920 getbätigten Theilungs- respektive Vereinbarungsaktes,
b. zweier diesen Akt genehmigenden beim Königlichen Friedensgerichte zu Treis am 26. Juni 1867 aufgenommenen Familienrathsbeschlüsse,
c. des diese Familienrathsbeschlüsse homologirenden Rathskammerbeschlusses des Königlichen Landgerichts zu Coblenz vom 17. Juli 1867,

sollen

Samstag den 2. November 1867,
Nachmittags 1 Uhr,
im Hause des Gastwirthen Herrn Peter Joseph Schneiders zu Pommmern

durch den unterzeichneten hierzu committirten zu Treis wohnenden Königlichen Notar **Friedrich Leopold Cornely** die nachverzeichneten im Banne der Gemeinde und Bürgermeisterei Pommern, Kreises Cochem gelegenen, theils zur Gütergemeinschaft der Eheleute Mathias Joseph Lenz und Maria Anna gebornen Weinand zu Pommern, theils zur Gütergemeinschaft der Eheleute Johann Stein und Maria Anna gebornen Weinand zu Pommern theils zum Nachlasse des Mathias Joseph Lenz zu Pommern gehörigen Immobilien öffentlich meistbietend bei brennendem Lichte versteigert werden nämlich:

I. Acquestgrundstücke der Eheleute Mathias Joseph Lenz und Maria Anna gebornen Weinand zu Pommern.

	Thaler.
1) Flur 13 Nr. 389/34, auf der Mersch, Weinberg groß 29 Ruthen 20 Fuß, termen Gemeinde und Wittwe Johann Schneiders, werthgeschätzt zu dreißig Thalern	30
2) Flur 10 Nr. 498, Effelsberg, Acker groß 5 Ruthen 30 Fuß, termen Mathias Miesen und Johann Boos I., werthgeschätzt zu sechs Thalern	6
3) Flur 14 Nr. 370, in den Drieschen, Garten groß 5 Ruthen 50 Fuß, termen Johann Schneiders II. und Servatius Fuchs, werthgeschätzt zu fünf und zwanzig Thalern	25
4) Flur 15 Nr. 634/204, im Driesch, Garten groß 4 Ruthen, termen Jakob Stein II. und Joseph Laux, werthgeschätzt zu achtzehn Thalern	18
5) Flur 15 Nr. 635/228, im Mannwerk, Weinberg, groß 16 Ruthen 90 Fuß, termen Johann Henrichs und Wittwe Johann Schneiders, werthgeschätzt zu dreißig Thalern	30

II. Acquestgrundstück der Eheleute Johann Stein und Maria Anna gebornen Weinand zu Pommern.

6) Flur 16 Nr 73, Löwenef, Ackerland groß 99 Ruthen, termen Bernhard Becker und Mathias Joseph Lenz, werthgeschätzt zu einhundertzwanzig Thalern	120

III. Nachlaßimmobilien des Mathias Joseph Lenz zu Pommern.

7) Flur 14 Nr. 206, im Unterdorf, Garten groß 3 Ruthen 80 Fuß und Flur 14 Nr. 496/207, daselbst, Hausplatz von 15 Ruthen nebst dem darauf stehenden Wohnhause, Scheune, Stallung, An- und Dependenzien, Um- und Unterlage, das Haus in der Fahlsgasse gelegen und mit der Hausnummer 87 bezeichnet, termen Joseph Jakob Schneiders und Peter Schneiders, werthgeschätzt zu eintausend Thalern	1000
Summa der Taxen eintausend zweihundert neun und zwanzig Thaler	1229

Die Vorakten und Kaufbedingungen liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Treis, den 20. August 1867.

Der Königliche Notar,
F. L. Cornely.

Licitation zu Bremm.

Am Dienstag den 10. Dezember 1867,
um 10 Uhr Vormittags,

im Hause des Gastwirthes Johann Joseph Amlinger zu Bremm

soll in der außergerichtlichen Theilungssache von 1) Nicolaus Unzen III., Winzer zu Bremm wohnhaft und 2) der minderjährigen ohne Geschäft zu Bremm wohnenden Peter Joseph Unzen und Barbara Unzen, Kinder der zu Bremm verlebten Eheleute Jacob Unzen und Anna Margaretha Franzen, deren Hauptvormund der zu Bremm wohnende Küfer und Winzer Peter Joseph Unzen, und deren Nebenvormund der zu Bremm wohnende Winzer Johann Franzen II. ist, auf Grund eines Rathskammerbeschlusses des Königlichen Landgerichts zu Coblenz vom 6. September 1867

das zu Bremm, Gemeindebann gleichen Namens, im Kreise Cochem gelegene mit Hausnummer 153 bezeichnete Wohnhaus nebst der unter derselben Bedachung befindlichen Stallung, Kelterhaus einschließlich Kelter mit Zubehör, dem Hofraum und allen An- und Zubehörungen, katastrirt Flur 4 Nr. 59, 67 und 68, haltend an Flächenraum 27 Ruthen 90 Fuß, begrenzt vom Gemeindeweg, Jacob Nikolaus Münch, Wittwe Mathias Lorenz Henrichs, Johann Joseph Kirstges und Erben Franz Jacob Schmitz, abgeschätzt zu 900 Thalern —

welches dem genannten Nikolaus Unzen III. und den besagten Minorennen Peter Joseph und Barbara Unzen gemeinschaftlich zugehört, durch unterzeichneten, zu Cochem wohnenden Notar **Benedik Kopp**, bei welchem die Bedingungen einzusehen sind, öffentlich verkauft werden.

Cochem. **Kopp**, Notar.

Selterser-
sowie **Tönnessteiner Mineralwasser**
frische Sendung erhalten **Wiepreche**

Ein Keller zu vermiethen bei
Anna Maria Schohr.

Wegebau-Verdingung.

Am Dienstag den 22. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
wird die Ausführung des von der **Gemeinde Blankenrath** auszubauenden Theiles einer Prämienstraße von Brachtendorfs-Mühle über Altstrimmig, Mittelstrimmig und Blankenrath nach Zell-Gödenrother Bezirks-Straße, in meinem Büreau öffentlich verdungen.

Die 648 Ruthen lange Wegestrecke ist veranschlagt zu 3509 Thlr.

Plan und Anschlag liegen in meinem Büreau zur Einsicht offen.

Blankenrath, den 8. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Menten.

Die
Ausführung der Holzfällungen

in den Gemeinde-Waldungen der hiesigen Bürgermeisterei soll
am Montag den 14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Bürgermeisterei-Büreau hierselbst in Verding gegeben werden.

Senheim, den 5. Oktober 1867.

Der Bürgermeister,
Riehl.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag den 12. Oktober 1867,
Vormittags 11 Uhr,
läßt Herr J. J. Volk aus Coblenz am Moselufer zu Cochem

1 Brücken-Ponton, 1 Ladungs-Dampfschiffs-Bock, eine Partie tannene Dielen, zwei sechster Rheinstämme und sonstiges Gehölz,

gegen gleichbaare Zahlung versteigern.

Der Gerichtsvollzieher,
Becker.

---

†

Freunden und Bekannten statt besondere Meldung die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtige gefallen hat, den

Königlichen Kreiswund- und Districtsarzt Herrn

Jung

dahier am 10 d. 4 Uhr früh im Alter von 72 Jahren in ein besseres Leben abzuberufen.

Der Verstorbene, welcher bis zur letzten Stunde in seinem Berufe thätig, 15 Jahre Militairarzt und 37 Jahre hindurch Arzt in Cochem war, ist einem Schlagflusse, der ihn am 3. d. befallen, erlegen.

Wie er sich bisher der Achtung und des Vertrauens seiner Mitbürger erfreute, ebenso bitten wir auch seiner in der Folge in stiller Theilnahme gedenken zu wollen.

Cochem, den 11. Oktober 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen

Corell, Bürgermeister nebst Frau und Kinder

Wegen Platzveränderung ein kleiner, schöner 2½ Ohm haltender Kelter zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d.

Die vortrefflichen Wirkungen, welche der bekannte Liqueur, genannt

„Wahrer Jakob",

auf Unterleibs- und Magenbeschwerden ausübt und dadurch Appetitlosigkeit, Blähsucht, Kolik-Anfälle &c beseitigt, ja selbst als ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen die Cholera wirkt, finden täglich entschiedenere Anerkennung.

Denn nicht nur verbreitet sich der Consum desselben immer weiter, sondern es konnte ihm auch die Commission der Pariser Weltausstellung ihre Anerkennung nicht versagen und drückte demselben durch Verleihung eines Preises gewissermaßen das Siegel der Vortrefflichkeit auf.

Wir können demnach allen denjenigen, welche an einem schwachen Unterleib leiden, diesen Liqueur nicht angelegentlich genug empfehlen.

Zu haben in ganzen, halben und viertel Flaschen beim Erfinder und alleinigen Destilateur **Jacob Drouven & Comp.,** in Coblenz Plan Nr. 13, General-Depot für Frankreich **J. Michel & Comp, Place de la Madeleine 7 in Paris.**

Ruhrfettgeriß

bester Qualität im Ausladen zu haben bei

And. Fellenz.

Burgunder frührothe Trauben

zu verkaufen bei Fragstein.

---

80 Pfund Pferdehaare

bester Sorte sind zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp d. Bl.

Neuer Laberdan,

neue Holl. und Schottische Häringe,
Sardellen, Citronen,
nur in bester Waare

bei Wieprecht.

Neue
Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
in **Trier.**



Fahrplan vom 30. September 1867 ab.

Von Trier nach Coblenz: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags, Morgens 5½ Uhr.

Von Coblenz nach Trier: Dinstags, Donnerstags, Freitags und Sonntags, Morgens 6½ Uhr.

Mit Uebernachtung in Trarbach.

Billets müssen rechtzeitig auf der **Agentur** gelößt werden.

Die Agentur:
Fuss & Kehrer.

Scheid's

Lokal-Dampf-  **Schiff-Fahrt**

zwischen **Cochem** und **Coblenz.**

Täglich excl. Freitags.
Abfahrt Morgens 5½ Uhr nach Coblenz.
Mittags 1 Uhr zurück nach Cochem.